

Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 24 1. April 1974 3. Jahrgang

Amstettner Symphonieorchester bringt musikhistorisches Kuriosum aus dem Musikarchiv des Stiftes Seitenstetten

(Mag.Dr.Heimo Cerny, Vorstand des Amst.Symph.Orchesters)

Das Amstettner Symphonieorchester (gegr.1950) betrachtet es als dankbare Aufgabe, besonders solche Werke aufzuführen, die nicht zum üblichen Repertoire der großen Berufsorchester zählen. Dem Musikfreund sollen damit auch Kompositionen zu Gehör gebracht werden, die manchmal zu Unrecht vernachlässigt oder gänzlich in Vergessenheit geraten sind.

Es ist ein glücklicher Umstand, daß das Musikarchiv des Stiftes Seitenstetten eine Fülle wertvoller alter Notenbestände birgt, was den Intentionen des Amstettner Symphonieorchesters sehr zugutekommt. Für die Möglichkeit der Archivbenützung sei an dieser Stelle dem hochw. Abt Prof. Albert Kurzwernhart sowie dem Stiftsarchivar Prof. Dr. Pater Benedikt Wagner herzlich gedankt! Bereits im Vorjahr hat das Amstettner Symphonieorchester aus dem Stiftsarchiv eine kleine "Sinfonia" des heute völlig vergessenen Italieners Vincenzo Manfredini (1737-1799) zur Aufführung gebracht. Im Augenblick wird an einem relativ umfangreichen Werk, einem echten musikhistorischen Kuriosum geprobt: An der "Sinfonie zum Preis des Friedens mit der französischen Republik, 1797" des österreichischen Komponisten Paul Wranitzky (1756-1808). Wer war Paul Wranitzky, und welche Bewandtnis hat es mit dieser Sinfonie?

PAUL WRANITZKY wurde 1756 - im selben Jahr wie Mozart - in Neu-Reisch in Mähren geboren. Dort erhielt er im Prämonstratenserstift neben den Gymnasialstudien auch in Gesang, Orgel und Violine eine gediegene Ausbildung. Mit zwanzig Jahren zog der begabte junge Mann nach Wien, um auf elterlichen Wunsch hier Theologie zu studieren. Er entschied sich jedoch für die Musikerlaufbahn! Er nahm Unterricht bei Josef Haydn und verdiente sich zunächst als Orchestergeiger seinen Lebensunterhalt. Bald tat er sich auch als Komponist hervor: Er schrieb Kammermusik, Sinfonien und Opern. Europäischen Ruhm brachte ihm sein Singspiel "Oberon" (1789), das erst durch Webers gleichnamiges Werk verdrängt worden ist. 1790 wurde er "Erster Orchester-Direktor des k.k.Hoftheaters" und spielte im Wiener Musikleben eine bedeutende Rolle. Welch ausgezeichneten Ruf Wranitzky genoß, geht am besten daraus hervor, daß selbst Haydn und Beethoven ihn als Dirigenten ihrer eigenen Werke bevorzugten: So leitete er auf ausdrücklichen Wunsch seines Lehrers Haydn die erste öffentliche Aufführung der "Schöpfung" (1799). Beethoven wiederum übertrug ihm im April 1800 die Uraufführung seiner Ersten Sinfonie. Auch die Gunst des Hofes hat sich Wranitzky erworben: Anläßlich der Krönungsfeier Kaisers Franz II. im Jahr 1792 wurde dem beliebten Meister die Komposition einer Krönungssinfonie anvertraut. Interessant ist auch Wranitzkys Beziehung zu Goethe, der den ernsthaften Plan hegte, eine Fortsetzung der "Zauberflöte" von Schikaneder

./.

und Mozart zu schreiben. Goethe wollte den Text dichten, Wranitzky sollte auf Goethes Wunsch die Vertonung besorgen. Leider gedieh dieser zweite Teil der Zauberflöte über ein Textfragment nicht hinaus. Wranitzky wurde nicht minder gefeiert und gespielt als seine Zeitgenossen Haydn, Mozart und Beethoven, konnte aber doch deren zukunftsweisendem Schwung nicht folgen, sodaß nach seinem Tod (1808) seine Schöpfungen rascher verschwanden, als sie es verdienten.
Seine Kompositionen verkörpern gutes Durchschnittsniveau der Wiener Klassik bei starkem Vorherrschen des volkstümlichen Elements.

Von den insgesamt 22 Sinfonien, die Wranitzky geschrieben hat, nimmt die "SINFONIE ZUM PREIS DES FRIEDENS MIT DER FRANZÖSISCHEN REPUBLIK" eine besonders markante Stellung ein: Anlaß zur Komposition war der Friedensschluß von Campo Formio (Oktober 1797) zwischen Österreich und Frankreich, womit der Erste Koalitionskrieg - durch des jungen Napoleon erstes entscheidendes Eingreifen - ein wenig rühmliches Ende für die Habsburgermonarchie genommen hat. Das besiegte Österreich mußte sich nun von Napoleon die Friedensbestimmungen diktieren lassen: Verlust von Belgien und der Lombardei; als Entschädigung dafür erhielt es Venetien, Istrien und Dalmatien. Dieser Willkürakt Napoleons löste am Wiener Hof nicht gerade eine Jubelstimmung aus, und es ist sehr verwunderlich, daß sich Wranitzky angesichts der österreichischen Niederlage zur Komposition einer Friedenssinfonie hinreißen ließ. Das in Augsburg gedruckte Werk trägt überdies einen französischen Originaltitel: "Grande Sinfonie caracteristique pour la paix avec la Republique francoise". Zweifellos glaubte der Komponist, mit dieser pompösen Tondichtung einen Beitrag zur Versöhnung der feindlichen Mächte leisten zu können. Der Wiener Hof aber war da anderer Meinung: Durch kaiserliche Entschließung vom 20. Dezember 1797 wurde die öffentliche Aufführung der Sinfonie verboten, weil man den Titel als Provokation empfand! Das Werk hatte also auf Befehl der Regierung von der Bildfläche zu verschwinden und konnte zu Lebzeiten des Komponisten gar nicht offiziell aufgeführt werden. Dies mag auch der Grund dafür sein, warum sich ein Druckexemplar davon gerade in Seitenstetten erhalten hat. Hier heraußen auf dem Lande, fern der Öffentlichkeit, konnte man es ja getrost spielen.

Die Sinfonie hat Programmcharakter und will die Ereignisse der Französischen Revolution und des Ersten Koalitionskriegs musikalisch illustrieren. Die einzelnen Sätze tragen folgende Bezeichnungen: Die Revolution - Marsch der Österreicher, Engländer und Preußen - Das Schicksal und der Tod Ludwigs XVI. - Das Getümmel einer Schlacht - Die Friedensunterhandlungen - Der Jubel über die Wiederherstellung des Friedens.

Nach den bisherigen Untersuchungen ist zu vermuten, daß dieses Werk Wranitzkys innerhalb von Österreich nur in Seitenstetten überliefert sein dürfte. Nicht einmal in der Nationalbibliothek und im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien liegt die Sinfonie auf.

Das Amstettner Symphonieorchester freut sich somit ganz besonders, seinem Publikum diesmal eine wirklich außergewöhnliche musikalische Attraktion bieten zu können!

Die Aufführungstermine: Samstag, 27. April 1974, im Festsaal des Landeskrankenhauses im Ortsteil Mauer bei Amstetten

Samstag, 4. Mai 1974, im Promulgationssaal des Stiftes Seitenstetten.

Musikalische Leitung: Prof. Günther Steinböck.